Meine 14 Jahre bei der Schweizer Fussball-Nationalelf 1930-1943

Dem damaligen Drang junger Leute folgend, zog es auch mich – Ende Juni 1929 und just aus der Rekrutenschule entlassen – ins Welschland. Noch nicht 20jährig, kam ich an einem Freitag als tatendurstiges Bürschlein in Genf an, um innerhalb von drei Stunden eine berufliche Anstellung zu finden, welche ich am darauffolgenden Montag anzutreten hatte. Verdienst: 125 Franken pro Monat als Volontär und dies bei 66 Stunden Arbeitszeit in der Woche! All dies beschäftigte mich weniger, konnte ich doch in meiner Freizeit im Charmilles-Stadion des FC Servette mich von Herzenslust mit meinem geliebten Fussball tummeln! In der «toten Saison», zwischen Mitte Juni und Ende August, wetteiferte ich ganz allein mit dem Ball. Kaum verwunderlich, dass der Platzwart des FC Servette mich bei seinen Bekannten «le petit fou Suisse allemand» («der kleine verrückte Deutschschweizer») nannte... Neben dem runden Leder – welches er mir immer freundlicherweise zur Verfügung stellte – konnte ich auch über alle übrigen damaligen Trainingshilfsmittel wie z.B. «Fussball-Galgen» (für Sprungkraft und Kopfbälle!), Reaktionsgartenhag, Slalompiste, Schwergewichte usw. verfügen. Ich befasste mich auch sonntags mit diesen Dingen, und bald hatte ich mein Körpergewicht auf 68 Kilogramm (Untergewicht für Verteidiger) reduziert und erreichte technisch eine beachtliche fussballerische Stufe. Noch kannte mich aber niemand in der grossen Stadt...

Inzwischen gab ich meinen Eintritt in den berühmten Klub, und so konnte ich an einer technischen Konkurrenz teilnehmen, welche jedes Jahr vereinsintern durchgeführt wurde – für die 1. Mannschaft war sie obligatorisch. Diese Nachmittagsprüfung enthielt alles: vom Balljonglieren auf Zeit ohne dass dieser den Boden berührte bis zum links und rechts Distanzschiessen auf eine fünf Meter breite Zielfläche sowie links- und rechtsfüssig aufs Tor. Mit grosser Spannung warteten die Teilnehmer auf die Preisverteilung im Klubzimmer – der 1. Preis steht heute noch in meiner Vitrine!

Damit errang ich die Selektion in die 1. Mannschaft für ein Spiel anlässlich einer Platzeröffnung in Yverdon. Zunächst spielte ich nur in der 1. Halbzeit. Doch schon eine Woche später war ich als Verteidiger im Fanion-Team gegen Young Boys dabei und gab diesen Platz nie mehr ab. Ich spielte auch die

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Finals, und wir wurden Schweizermeister der Saison 1929/30. Und mein grösster Wunsch ging in Erfüllung: Auf der Nordlandreise 1930 wurde ich zum erstenmal in die Schweizer Nationalmannschaft berufen...

*

Nach der Teilnahme an der Weltmeisterschaft 1934 in Italien folgten die Titelspiele von 1938 in Frankreich. In einem dramatischen Kampf hatten wir Schweizer uns am 1. Mai in Mailand gegen Portugal (2:1) für die Endrunde qualifiziert. Ein Sensationssieg am 21. Mai gegen England in Zürich (2:1) stärkte unsere Zuversicht. Die Auslosung wollte es, dass wir in Paris schon im ersten Spiel auf die Mannschaft des Grossdeutschen Reiches stiessen. Unser grosses Nachbarland hatte seine Spieler schon einige Wochen in einem Lager zusammengezogen. An jenem fürchterlich heissen Pfingstsamstag, dem 4. Juni 1938, war der Pariser Prinzenpark ein Hexenkessel... Natürlich galten die Sympathien der französischen Zuschauer der kleinen Schweiz! Nach gewaltigem Kampf trennten wir uns – trotz Verlängerung – 1:1 unentschieden. Das war schon ein grosser Erfolg für uns – aber wir mussten fünf Tage später nochmals gegen den gleichen Gegner antreten. Während die Deutschen sechs frische Spieler in den Match brachten, schenkte unser Trainer Karl Rappan nochmals den gleichen Leuten sein Vertrauen. Es sah sehr schlecht aus, als der Gegner auf 0:2 davonzog (einer der Treffer war allerdings ein fatales Eigentor von uns). Aber kurz vor der Pause holten wir durch Walacek wenigstens ein Tor auf. In der 2. Halbzeit weckte der wunderbare Teamgeist unserer Mannschaft ungeahnte Kräfte. Trotzdem wir wegen einer Verletzung von Aeby für längere Zeit nur mit zehn Mann spielen konnten, rissen wir das Spielgeschehen an uns. Bickel schuf auf seine unvergleichliche Art den Ausgleich 2:2, und dann waren wir nicht mehr zu halten: Durch zwei Tore des unvergessenen Trello Abegglen kam es zum 4:2 für die Schweiz und damit zu einem Ende der «grossdeutschen Weltmeisterschaftsträume»... Unvorstellbar – unvergesslich wurden die Minuten nach dem Schlusspfiff – wie eine Sturzflut brach der frenetische Begeisterungssturm des Publikums über uns jubelnde Spieler. Die Genugtuung in der Sportwelt war angesichts der weltpolitischen Lage von damals besonders gross über unsern Sieg! Drei Tage später stand die Schweizer Elf in Lille dem ausgeruhten Ungarn gegenüber und unterlag mit 0:2 – ohne Georges Aeby und ohne mich antretend (Verletzungen) mussten sich die Rothemden den guten Magyaren beugen.

Im November 1939 stand das Spiel gegen den seit drei Jahren ungeschlagenen Weltmeister Italien auf dem Programm. Die Schweizer Soldaten waren seit Monaten mobilisiert, und auch wir Fussballer bildeten keine Ausnahme.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Nach nicht unerheblichen Schwierigkeiten kam der Länderkampf in Zürich doch zustande – der General hatte das entscheidende Wort gesprochen – war doch jeder Spieler unserer Nationalmannschaft Soldat. Alle kamen sie jetzt im feldgrauen Wehrkleid. General Henri Guisan begrüsste uns zuerst in der Umkleidekabine. Als Mannschaftskapitän reichte ich ihm nach der Achtungstellung die Hand und meldete: «Herr General! Motorfahrer Minelli!» In diesem Händedruck musste der Oberbefehlshaber unserer Armee sicher die Spannung und die Energie gespürt haben, die sich in mir und in meinen Kameraden für unser Vorhaben auf dem Terrain aufgestaut hatte. Mit seinem festen und gleichzeitig so einprägsamen Blick gab er uns gleichsam einen Befehl mit, der in der Folge unsere Leistungen ungewöhnlich werden liess. Der stolze Weltmeister Italien mit allen seinen Stars musste sich einwandfrei mit 3:1 geschlagen bekennen! Als Dank für diese sportliche Leistung gewährte uns der General trotz der angespannten Lage einen zusätzlichen Tag Urlaub.

*

Im Zenith meiner Fussballerlaufbahn bin ich 1946 – also 37jährig – vom Spitzensport zurückgetreten und ins hintere Glied gegangen. In Küsnacht, der Gemeinde, in der ich geboren wurde, als Viertklässler bei Lehrer Kleb das Fussballspiel erlernte, und wo ich nach meinen Lehr- und Wanderjahren stets gelebt habe, wurde es mir zur Pflicht, noch einmal von vorne anzufangen.

Der Krieg war vorüber und damit auch die Anbauschlacht, welcher der Sportplatz im Heslibach zum Opfer gefallen war. Im Jahre 1947 wurde das grosse Spielfeld neu erstellt und dem Sport zurückgegeben. Ich spielte einige Jahre in der ersten Aktivmannschaft und dann längere Zeit bei den Senioren. Besondere Freude machte mir die Mitwirkung im alljährlichen Seniorenturnier um den «Trofeo Mexico». Der kostbare Wanderpreis aus Silber, einen grossen Sombrero darstellend, wurde 1948 von dem nach Übersee ausgewanderten Küsnachter Ruedi Zindel gestiftet.

Severino Minelli

Ein Nachwort von Sportjournalist Kurt Trefzer, Lyss BE

Mit dem Namen *Severino Minelli* verbindet sich im wahrsten Sinne des Wortes ein Stück schweizerische Fussballgeschichte. Diese kann nie geschrieben werden, liebe Bürger von Küsnacht, ohne dass nicht auch die Rede ist von einem Eurer Mitbewohner – Sevi Minelli! Welche Erinnerungen löst diese

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Begrüssung von Captain Sevi Minelli durch General Henri Guisan anlässlich des Länderspiels Schweiz–Italien (3 : 1) auf dem Hardturmplatz in Zürich, November 1939

Die Nationalelf vor dem Spiel

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Erscheinung in den Herzen der Fussballfreunde unserer mittleren und älteren Jahrgänge aus! Und unsere Jungen – sie mögen mit diesem Namen vertraut sein aus begeisterten Schilderungen ihrer Väter. Mit 79 offiziellen A-Länderspielen ist Sevi Minelli heute noch – und mit Abstand – der Rekordinternationale des Schweizer Fussballs. Von 1929 bis und mit 1946 war der 1909 in Küsnacht Geborene im Spitzensport tätig: ein Jahr beim grossen FC Servette Genf, volle 13 Jahre in der «grossen Zeit» des berühmten Grasshopper-Club Zürich und abschliessend noch drei Jahre als Spielertrainer beim FC Zürich. Von 1949 bis 1951 wirkte er als Mitglied der Selektionskommission für unsere Nationalmannschaft im Schweizer Fussball-Verband. Sechsmal war er demjenigen Klub zugehörig, welcher Landesmeister wurde, und volle acht Male stand er jeweils am Ostermontag in jener Equipe, welche die Cup-Trophäe heimführte! An zwei Weltmeisterschaften (1934 und 1938) führte er unsere Nationalmannschaft als Captain auf höchst ehrenvolle Ränge. Minelli war ein Vollblutfussballer seltener Prägung.

In seinen besten Jahren gehörte er in den kleinen Kreis der besten Verteidiger der Welt. Man weiss nicht, was man in der Rückblende an ihm am meisten bewundern soll: seinen typischen Ballinstinkt, sein (oft fast überschäumendes) Temperament, seinen Kampfesmut, seine gesunde Härte (am Gegner, aber auch gegen sich selbst), seine absolute Sicherheit am Ball, seine Spielintelligenz, seine nie erlahmende Kondition, seine grosse Sprungkraft (trotzdem er nicht mehr als nur mittelgross war, war er auch im Kopfballspiel Klasse!). Nicht vergessen ist aber auch seine Formkonstanz – ein Minelli hatte nie einen schlechten Tag: Entweder spielte er gut oder gar hervorragend – etwas anderes gab es bei ihm nicht! Mit einem Schmunzeln erinnern wir uns heute aber auch immer noch seiner Schlauheit und seiner Gerissenheit...

Der wahrscheinlich grösste Fussballexperte, der je in unserem Lande tätig war, Altmeister Karl Rappan, schrieb kürzlich über ihn folgende «Laudatio»: «Als besten Verteidiger, den wir je hatten, möchte ich sofort Severino Minelli nennen, den ich in seiner besten Form als absolute Weltklasse bezeichnen möchte! Ich sah kaum je einen besseren, schnelleren und übersichtsreicheren Back spielen als er es war. Er hat alles besessen, was man von einem hervorragenden Verteidiger verlangen kann! Er war sehr schlau, technisch ausgezeichnet, er überlegte schon während der Abwehraktion den anschliessenden Aufbau, er hatte das seltene Format, um selbst in grösster Bedrängnis schon wieder einen eigenen Angriff einleiten zu können!»

Dass Minelli zu jenen Sportsleuten gehört, die auch beruflich Erfolg gehabt haben, rundet das Bild dieses begeisterten Jägers, Tennis- und Golfspielers nur noch ab. Ihm gilt heute noch der Dank und die Anerkennung der Schweizer Fussballgemeinde.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch